

Joseph Sallinger (Salinger), geboren am 1. September 1874 in Lappienen, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstr. 36, am 2. Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 16. Mai 1944 von dort nach Auschwitz. Ermordet in Auschwitz.

Pauline Sallinger geborene Friedenthal, geboren am 25. Februar 1887 in Pinne, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstr. 36, am 2. Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 16. Mai 1944 von dort nach Auschwitz. Ermordet in Auschwitz.

Was wissen wir von ihnen?

Joseph Sallinger [im Magdeburger Adressbuch steht er mit einem doppelten „l“] stammt aus einer jüdischen Familie in Lappienen in Ostpreußen (heute Bolschije Bereschki (Kaliningrad)/ Russland). Seine Eltern sind David Salinger (Sallinger) und Dora geborene Jacobson. Er hat einen vier Jahre jüngeren Bruder, Arndt. Wo er in seiner Kindheit, Jugend und jüngeren Erwachsenenzeit lebt, ist bisher nicht bekannt. Jedenfalls heiratet er am 28. Februar 1908 in Pinne (Provinz Posen/ heute Pniewy, Polen) Selma Abraham, seine erste Frau. Selma, am 12. November 1882 in Pinne geboren, ist die Tochter des Kaufmanns Salomon Abraham und dessen Ehefrau Regina geborene Rachmiel. Joseph und Selma Abraham bekommen zwei Kinder, Bernhard David, geboren am 29.10. 1909 in Hohensalza (heute Ivanowroclaw) und Henry Sigismund, geboren auch in Hohensalza am 16. April 1913.



Joseph Sallinger
Foto / Privatbesitz

Etwa 1920 kommt Joseph Sallinger mit seiner Familie nach Magdeburg. Er ist Holzgroßhändler und wohnt Bahnhofstraße 36. Das ist ein großes stattliches Haus im Gründerstil mit vielen Mietparteien und gehört der Witwe B. Schütze. Von ihr erwirbt Joseph Sallinger dies Haus im Jahr 1922. Familie Sallinger scheint also in guten wirtschaftlichen Verhältnissen zu leben. Doch persönlich geht es nicht so gut. Einen Monat nach ihrem 45. Geburtstag verstirbt Selma Sallinger am 13. Dezember 1927 in ihrer Wohnung, wie ihr Mann dem Magdeburger Standesamt meldet. So steht Joseph Sallinger mit seinen halbwüchsigen Jungen allein da. Darum zieht irgendwann wohl Pauline Friedenthal zu ihm.

Pauline ist wie Selma Sallinger in Pinne geboren, vielleicht war sie schon lange mit den Sallingers bekannt. Paulines Vater Isidor Friedenthal (1812 bis 1886) stammt aus Niederschlesien, er und seine Frau Henriette geborene Boas (geboren 1850) leben gemeinsam in Pinne. Aus erster Ehe hat Isidor Friedenthal eine Tochter, Marie (1850-1929), die etwa so alt ist wie ihre Stiefmutter Henriette. Marie heiratet 1873 Josef Epstein.

Isidor und Henriette Friedenthal haben drei Kinder, Julius (1881-1941), Charlotte (1884 - 1887) und Pauline (spätere Sallinger), die vier Monate nach dem Tod ihres Vaters geboren wird.

In der Volkszählungsliste vom 17. Mai 1939 sind Pauline Friedenthal und Joseph Sallinger unter der Anschrift Bahnhofstr. 36 aufgeführt, es kann aber natürlich sein, dass Pauline schon länger dort wohnt.

Etwa um 1940 heiraten Joseph Sallinger und Pauline Friedenthal. Ein Enkel von Hans Eger, einem Magdeburger Drogisten und Mitbewohner der Sallingers in der Bahnhofstraße, erinnert sich, dass Pauline Sallinger ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn pflegte und dass sogar er gelegentlich mit seiner Mutter von ihr zum Kaffee eingeladen wurde, obwohl nur sein Großvater Hausgenosse der Sallingers gewesen sei. Eine Kindererinnerung für ihn ist die mütterliche Ermahnung: „Dass du mir bei Frau Sallinger nicht mehr als nur zwei Stück Kuchen nimmst!“ Das zeugt wohl nicht nur von der Gastfreundschaft, sondern auch von der reichhaltigen Küche im Hause Sallinger. Dieses Kind erinnert sich auch, einem erwachsenen Sohn der Familie begegnet zu sein, aber ihm ist der Name „Klaus“ erinnerlich – erinnert er sich falsch oder gibt es noch einen Sohn?...

Mit dem Jahr 1933 beginnt die für alle jüdischen Familien besonders bedrohliche Naziherrschaft. Joseph Sallingers Name wird in in einer antisemitischen Hetzschrift „Magdeburger Juden stellen sich vor“ aufgeführt, die ab 1935 tausendfach in Magdeburg verbreitet wird, um den Umgang mit jüdischen Geschäften zu verhindern. Auch in einer Liste jüdischer Gewerbebetriebe aus dem Jahr 1938, auf deren Vermögen man es abgesehen hat, taucht sein Name auf, und kurze Zeit später werden sein Haus und auch sein Geschäft „arisiert“. Spätestens 1939, vermutlich schon eher sind beide Sallinger-Söhne emigriert. Von Henry Sigismund ist bekannt, dass er in die USA entkommt, er lebt zuletzt in Chicago, wo er 1964 verstirbt. Bei dem zweiten Sohn kann nur vermutet werden, dass er in die USA entkommen konnte. Der Eger-Enkel (obiges Nachbarsenkelkind) erinnert sich, dass ein Sallinger-Sohn, später ein Offizier in der US-Armee, nach 1945 mit seinem Vater Kontakt aufgenommen habe.

Eine kurze Zeit ist es dem Ehepaar Sallinger noch erlaubt, in seiner Wohnung zu bleiben. Doch spätestens 1940 müssen Sallingers ihre Wohnung verlassen und in eines der so genannten „Judenhäuser“ umziehen. Ihre „Wohnung“ ist jetzt die Große Schulstraße 2b. Das ist das Gebäude des jüdischen Gemeindehauses unmittelbar anschließend an die zerstörte und zu diesem Zeitpunkt wohl schon beräumte Synagoge. Dies Gemeindehaus wird ab etwa 1940 von den Nazis dazu benutzt, jüdische Menschen auf engstem Raum zusammen zu pferchen. Zu denen gehören in ihren letzten beiden Magdeburger Jahren nun auch Joseph und Pauline Sallinger.

Mit dem Transport XX/3 am 2. Dezember 1942 werden beide nach Theresienstadt deportiert. Es ist anzunehmen, dass sie in Theresienstadt auch ihren Nachbarn aus der Bahnhofstraße 36 begegnen, denn Hermann Israel wird am 18. November, Hans Eger am 25. November und Georg Rosenheim wie Sallingers am 2. Dezember 1942 dorthin deportiert. Die Deportationen nach Theresienstadt beruhen auf dem Beschluss der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, in Theresienstadt ein so genanntes „Altersghetto“ für „Reichsjuden“ über 65 Jahren einzurichten. Für Sallingers jedoch wird Theresienstadt zum Durchgangslager nach Auschwitz. Dorthin werden sie am 16. Mai 1944 mit dem Theresienstädter Transport 6a (Transport 9.70) gebracht. Das Reichssicherheitshauptamt und die Kommandantur Theresienstadt „reduzieren den Lagerbestand“, wie sie sagen, vor allem deswegen, weil der Besuch einer internationalen Kommission des Roten Kreuzes in Theresienstadt für den 23. Juni ansteht. Das ist die letzte der Informationen zum Ehepaar Sallinger...

Informationsstand August 2023

Quellen: Peter Meyer, Berlin; Archiv der Synagogengemeinde, Magdeburger Stadtarchiv, Staatsarchiv Bydgoszcz, Außenstelle Ivanowroclaw; Alfred Gottwald/ Diana Schulte, Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 bis 1945, marixverlag 2005; ancestry; myhertage; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



Der Stolperstein für Joseph Sallinger wurde von der Magdeburger Firma Klempner- und Uninstallateure Süd e. G. gespendet.



Der Stolperstein für Pauline Sallinger wurde von der Magdeburger Firma Hans-Joachim Wald, Installateur und Heizungsbauer gespendet.